

Fenster zum Hof

Einblicke in Rap-Projekte in der Jugendanstalt Raßnitz



Fenster zum Hof

Einblicke in Rap-Projekte in der Jugendanstalt Raßnitz 2022 und 2024

Eine Dokumentation der Rap-Workshops von Miteinander – Netzwerk für Demokratie und Weltoffenheit in Sachsen-Anhalt e.V. im Rahmen des Projektes Fachzentrum Radikalisierungsprävention in Vollzug und Straffälligenhilfe Sachsen-Anhalt in Kooperation mit der Jugendanstalt Raßnitz und den Vollzugsabteilungen 1 und 3.

Inhalt

7	Intro
9	Rap-Workshops in Haftanstalten - Hintergründe und Vorüberlegungen
	Geschichte der Hip-Hop-Kultur und Anknüpfungspunkte in der Jugendarbeit
	Anknüpfungspunkt Radikalisierungsprävention und Rap
19	Einblicke in Konzeption und Projektablauf
	Microphonecheck – one, two, what is this?
	Besonderheit Aufnahmeprozess
	Überblick über den Ablauf
	Grundpfeiler unserer Arbeit
32	Outro
33	Miteinander e.V. im Gespräch mit dem Rapper FF.MERZ
39	Literaturverzeichnis
40	Der Verein. Leitbild und Arbeitsschwerpunkte
41	Das Projekt FRaP
44	Notizen
49	Impressum

„Die Grenzen meiner Sprache sind die Grenzen meiner Welt“
(Ludwig Josef Johann Wittgenstein)

Intro

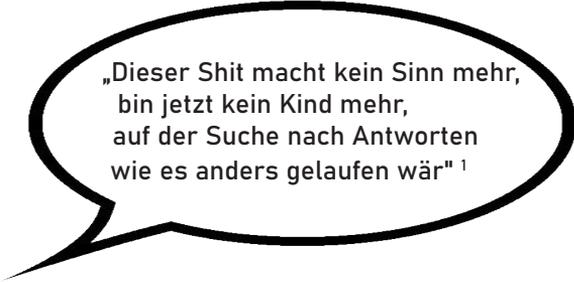
Unsere regelmäßigen Angebote für Inhaftierte in Strafvollzug und Bewährungshilfe sind thematisch und inhaltlich vielfältig. Und doch eint sie unsere spezifische Herangehensweise: die konsequente Ausrichtung an den Bedarfen, Interessen und Ressourcen der Teilnehmenden. Dazu nutzen wir u.a. künstlerisch-kreative Methoden und kombinieren diese mit Methoden aus politischer und menschenrechtsorientierter Bildung. Daher arbeiten wir oft mit Künstler*innen der unterschiedlichen Sparten zusammen: Im hier vorgestellten RAP Workshop mit dem Rapper **FF.MERZ** sowie dem Musikproduzenten **Lars Stöwe**. Interessengebundenes und auch informelles Lernen sowie die Ermöglichung von Selbstwirksamkeitserfahrungen spielen für uns im Prozess eine wichtige Rolle. Im Folgenden möchten wir den Leser*innen einen Einblick in die von Miteinander – Netzwerk für Demokratie und Weltoffenheit in Sachsen-Anhalt e.V. im Rahmen des Projektes Fachzentrum Radikalisierungsprävention in Vollzug und Straffälligenhilfe Sachsen-Anhalt in Kooperation mit der Jugendanstalt Raßnitz und den Vollzugsabteilungen 1 und 3 durchgeführten RAP-Workshops und deren Vorüberlegungen geben, die dieses Vorgehen praktisch verdeutlichen.



Rap-Workshops in Haftanstalten - Hintergründe und Vorüberlegungen

Geschichte der Hip-Hop-Kultur und Anknüpfungspunkte in der Jugendarbeit

Die Musikrichtung Rap gilt (zusammen mit DJing, Breaking und Graffiti) als eine der vier Säulen der Hip-Hop-Kultur. Rap verstand sich als das Sprachrohr einer unterprivilegierten Bevölkerungsgruppe, um über ihre Probleme zu reden, sich Gehör zu verschaffen und für gesellschaftspolitische Dinge in der Nachbarschaft einzusetzen. Damit diente er zu Selbstermächtigung.



„Dieser Shit macht kein Sinn mehr,
bin jetzt kein Kind mehr,
auf der Suche nach Antworten
wie es anders gelaufen wär“¹

Hip-Hop entwickelte sich aus verschiedenen afrikanischen und karibischen rhythmischen Gesangs- und Erzähltraditionen in den 1970ern in der schwarzen Bevölkerung der South-Bronx von New York USA), damals ein besonderes Notstandsgebiet. Seit den 1960ern wurden von der New Yorker Stadtverwaltung gezielt Empfänger*innen von Sozialhilfe in diesem Viertel untergebracht. Arbeitslosigkeit und Drogenkonsum trugen zur Zerstörung sozialer Gefüge im Viertel bei und gewaltvolle Auseinandersetzungen zwischen verschiedenen Gangs entwickelte sich in den 1970ern zu einem massiven und oft lebensbedrohlichen Problem. Die beiden einflussreichen Künstler und Gangmitglieder („Black Spades“) Kool DJ Herc und insbesondere der DJ Afrika Bambaataa versuchten angesichts weiter eskalierender Gewaltexzesse, Wege für einen gewaltfreieren Wettstreit und damit zurück zur Gemeinschaft zu finden.

1 Alle Texte in den Sprechblasen sind Textstellen der Teilnehmenden aus den Workshops 9

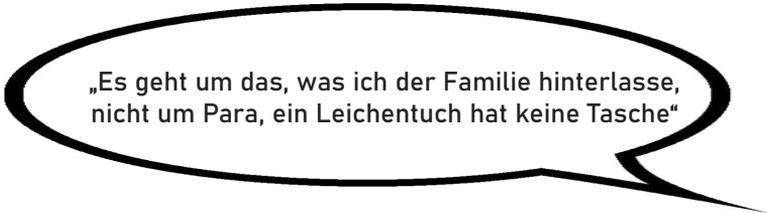
Dabei versuchte er, „die positiven Seiten der Gangs [...], den Schutz und Zusammenhalt einer gut organisierten Gemeinschaft, [...]1975 bei seiner Gründung der Zulu-Nation zu bewahren.“ (J.Kage) Die Zulu-Nation war eine Musik-, Sozialdienst- und Kunst-Organisation, in der sich Rapper, Breaker und Graffiti-Sprayer zu einem Kollektiv zusammenfinden konnten, um ihre Rivalität künstlerisch anstatt gewalttätig auszutragen. Außerdem verständigten sich die Mitglieder*innen auf den Verzicht von Gewalt und Drogenkonsum. Diese Neuausrichtung der Gangidentitäten in Verbindung mit der Hip-Hop-Kultur brachte den Jugendlichen in den Vierteln ein anderes Selbstbewusstsein und neue Wege der sozialen Anerkennung, jenseits der gewalttätigen Rivalität.

„Anstatt zu schießen, zu prügeln, zu dealen und zu stehlen, tanzten, sprayten, scratchten und rappten die Jugendlichen und entwickelten so ein ganz neues, kreatives Selbstverständnis von Gang. Krimineller Aktionismus wurde in kulturellen transformiert. [...] Dabei blieb zwar die soziokulturelle Herkunft identisch, Handlungs- und Lebensweisen der Gruppe wurden allerdings neu ausgerichtet.“ (J. Kage, S.50)



Dieses Potenzial, alternativer Selbstermächtigungserfahrungen und die Möglichkeit soziale Anerkennung durch künstlerische Auseinandersetzungen zu erlangen, zeigt, dass Hip-Hop und Rap sowohl in ihrer Geschichte als auch in ihrer pädagogischen Anwendungsperspektive zur Selbstermächtigung als radikalierungspräventive Maßnahme entwickelt wurden und auch in diesem Sinn wirken kann.

Viele Rap-Texte enthalten sehr deutliche und tiefgründige sozialkritische und politische Aussagen. Allerdings repräsentiert der heute oft in den Medien zu hörendem Rap meist nicht die gesamte Vielfalt des Genres, sondern nur wenige Künstler*innen mit einem eher markenorientierten, drogenverherrlichenden, sexistischen, kriminellen Image. Dabei ist die Vielfalt an Rap groß: albern und humorvoll, philosophisch und sozial kritisch, provokant und reißerisch oder romantisch und liebevoll. Rap ist für Jugendliche vor allem so anziehend, weil er ihre Sprache(n) spricht.



„Es geht um das, was ich der Familie hinterlasse,
nicht um Para, ein Leichentuch hat keine Tasche“

Der Sozialpädagoge und Religionslehrer Nico Hartung arbeitet seit vielen Jahren mit Kindern und Jugendlichen und bringt dabei Rap in den Unterricht. In seinem Buch „Rap-Pädagogik – Praxisbuch zu Anleitung von Rap-Workshops“ beschreibt er seine Erkenntnisse für die Verwendung von Rap und Pädagogik, die sich auch mit denen unserer Rap-Workshops decken.:

1. Rap trifft das Interesse der Jugendlichen
2. Rap spricht Jugendliche
3. Rap ist reproduzierbar

Rap-Texte und jugendlicher Sprech sind scheinbar wechselseitig verknüpft. (S.35) Begriffe, die Rapper*innen in ihren Texten verwenden, werden häufig von Kindern und Jugendlichen übernommen. Dabei handelt es sich bspw. um Slang-Wörter und andere – in den allgemeinen Gebrauch übergegangene – sprachliche Neuprägung (Neologismen) oder um Worte aus anderen Sprachen wie z.B. Englisch, Französisch, Arabisch, Kurdisch sowie sprachlichen Mischformen. Dies kann als barrierearme Andockstelle genutzt werden für eine Arbeit mit Menschen, für die Deutsch eine Fremdsprache darstellt.

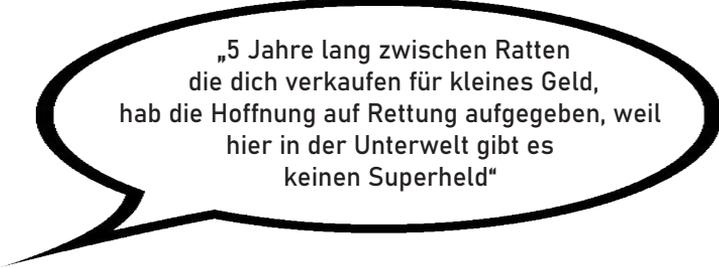
Da stetig viele neue junge Akteur*innen in die Rap-Szene kommen und diese bereichern, findet aktuelle Jugendsprache auch in aktuellen Rap-Songs statt. Es werden Themen und Inhalte verhandelt, die sich an Lebensrealitäten jugendlicher Menschen orientieren, in einer Ausdrucksweise, welche am Sprachgebrauch der Jugendlichen anknüpft. Dabei ist Rap aber mehr als nur ein Kommunikationsmittel. Er ermöglicht es, die eigene Wahrnehmung von sozialen Realitäten mitzuteilen und zugleich beeinflussen die Wahl der Worte, wie wir die Welt sehen und soziale Identität und Strukturen konstruieren. Zudem ist Rap einfach zu produzieren, da weder Gesangsfähigkeiten, großes technisches Knowhow noch musikalische Expertise nötig sind, um einen Text auf einen Beat zu sprechen. Hartung schreibt dazu weiterhin: „Die Schulung von Sprache, Musik und Rhythmik fördert unweigerlich auch die emotionale Konstitution [...] der/des Jugendlichen. Sprachförderung durch Rhythmik und Musik wird somit zu einer pädagogischen Methode im Erziehungsprozess von [...] Jugendlichen zu mündigen Gesellschaftsmitgliedern.“ (S.31)

Sprache und Sprachvermögen stellen die Lebenswelt eines Menschen dar, machen sie somit erlebbar und lassen einen Austausch darüber zu. In einer Gruppe Texte zu schreiben, sich diese gegenseitig zu präsentieren, dabei konstruktives Feedback zu geben und das bekommen Feedback auszuhalten bedeutet:

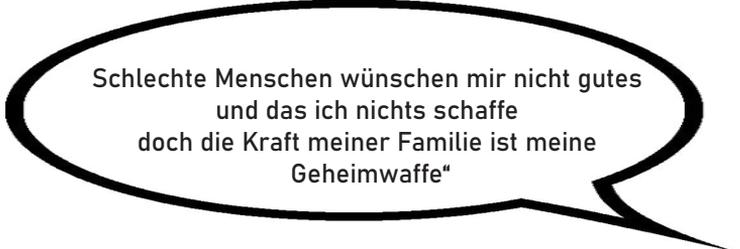
„über Sprache die Welt meines Gegenübers kennenzulernen und über Spracherweiterung die Grenzen der Welt zu erweitern. Rap ist ein primär sprachliches Medium und stellt eine Verbindung zwischen der Entwicklung von sprachlicher und musikalisch-rhythmischer Kompetenz her. Sprachschulung findet bei der Verwendung von Rap implizit statt und schult somit den Menschen als Ganzes. Diese sprachlichen Möglichkeiten bieten andere Musikstile ebenfalls, jedoch bietet Rap in der Quantität der verwendeten Wörter eine größere Bandbreite an sprachlichen Auseinandersetzungen.“ (ebd.)

Rap-Texte schreiben ist etwas sehr Persönliches, eine Mischung aus: „Schau was ich kann!“ und „Hier, das ist meine (Gedanken)Welt und so funktioniert sie“.

Eine Person die rappt, rückt ihre eigene Lebensrealität, ihre Sicht auf die Welt in den Mittelpunkt, beschreibt Gefühle, Erlebnisse und Zusammenhänge und versucht evtl. dadurch deduktiv auf das große Ganze zu schließen. Dazu werden passende sprachliche Bilder gemalt, Vergleiche gezogen und Zusammenhänge dargestellt. Dieser Schreibprozess setzt eine Reflexion der eigenen Gedankenwelt, der eigenen Biografie, der gesellschaftlichen Situation und Werte, aber auch der erträumten Zukunft und den damit verbundenen Wünschen voraus.



„5 Jahre lang zwischen Ratten
die dich verkaufen für kleines Geld,
hab die Hoffnung auf Rettung aufgegeben, weil
hier in der Unterwelt gibt es
keinen Superheld“

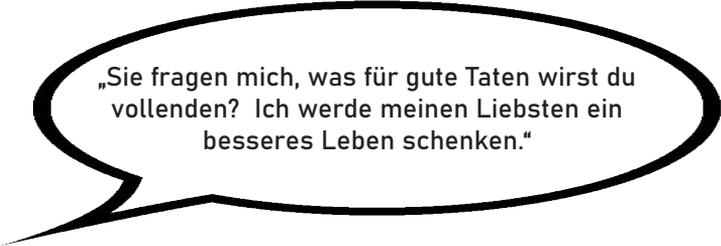


Schlechte Menschen wünschen mir nicht gutes
und das ich nichts schaffe
doch die Kraft meiner Familie ist meine
Geheimwaffe“

Um einen Rap-Track aufzunehmen, bedarf es daher mehr als einen Text über ein rhythmisches Stück Musik zu sprechen. Die zusätzlichen Aufgabenfelder variieren stark, je nachdem was für einen Song man kreieren möchte. Beispielsweise steht man vor der Herausforderung, eine Dramaturgie aufzubauen oder aber komödiantisches Timing zu entwickeln. Es ist der Versuch, persönlich bedeutsame Gedanken und Gefühle in wenigen, sich reimenden Zeilen einzufangen, zu verbinden und in einer angemessenen (im besten Fall sogar beeindruckenden) Art und Weise zu transportieren. In dieser Art von Workshop zeigt sich schnell, welche individuellen und essenziellen Fragen der Teilnehmenden im kreativen Schreibprozess plötzlich relevant und im Workshop-Prozess bearbeitet werden können:

Wie will ich mich darstellen? Wer bin ich überhaupt? Was habe ich eigentlich zu erzählen und von welchen Erfahrungen will ich berichten? Für wen hält man mich? Wer möchte ich sein? Wie will ich in Zukunft leben? Was will ich kritisieren oder befürworten und wie bringe ich es so rüber, dass ich damit zufrieden bin? Was ist überhaupt mein Anspruch an einen guten Text / an einen guten Song / an gute Rapmusik?

Selbstreflexion ist ein wichtiger Anknüpfungspunkt für Sozial- und Jugendarbeit. Durch empathische Kommunikation und dem Öffnen thematischer Räume ist es möglich, Sprachfähigkeit insbesondere zu schwierigen persönlichen oder gesellschaftlichen Erlebnissen herzustellen. Künstlerisch kreative Textarbeit kann dabei als Sprachrohr und Selbstermächtigungswerkzeug genutzt werden. Die Teilnehmenden haben die Möglichkeit, ihre Situation sichtbar zu machen, ihre Vorstellungen von der Welt und dem, was ihnen wichtig ist mitzuteilen, Mitspracherechte zu spüren und soziale Anerkennung zu erfahren.



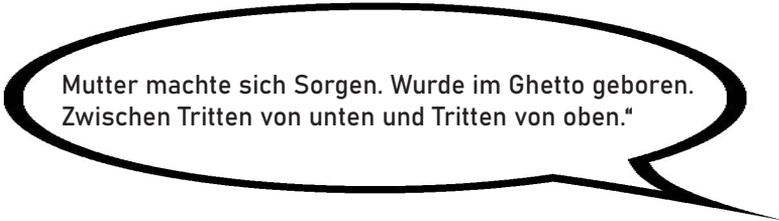
„Sie fragen mich, was für gute Taten wirst du vollenden? Ich werde meinen Liebsten ein besseres Leben schenken.“

Anknüpfungspunkt Radikalisierungsprävention und Rap

Radikalisierungsprävention und Rap – wie passt das zusammen? Insbesondere mit Blick auf sexistische, gewaltverherrlichende Textzeilen im Gangster-Rap. Angebote an Jugendliche, in einem Workshop selbst Raptexte zu schreiben und zu rappen, setzen jedoch an der Lebenswirklichkeit und den individuellen Lebenserfahrungen der Teilnehmenden an und bieten eine gute Gelegenheit, plurale Lerngelegenheiten zu schaffen, in denen entwicklungs-förderliche Konflikte begleitet und bearbeitet werden können. Die Überwiegende Mehrheit der Jugendlichen in Haft konsumiert ohnehin Rap.



Unterschiedliche RAP-Texte und RAP-Sparten können so genutzt werden, um gemeinsam ins Gespräch zu kommen – z.B. über Werte, soziale Beziehungen, Lebensweisen, Geschlechterrollen und Gesellschaftsbilder – also um zentrale Bereiche, die auch von (extrem) rechten und menschenverachtenden Ideologemen gefüllt sein können. Hinzu kommt, dass man – um einen Rap-Text zu schreiben und zu rappen, sich i.d.R. auch mit der eigenen inneren Gefühlswelt näher auseinandersetzen muss. Welches Gefühl will ich präsentieren / erzeugen und wie will ich es transportieren? Auch hier lassen sich vielfältige Anknüpfungspunkte zur Radikalisierungsprävention finden. Bspw. kommt es bei der künstlerischen Textarbeit auch immer wieder zu Frustration und Gefühlen der Stagnation, insbesondere wenn es nicht gleich gelingt, das auszudrücken, was man sagen möchte. Die Überwindung dessen erfordert Anpassungsfähigkeit, Kompromissbereitschaft und Durchhaltevermögen. Der kreative Prozess des Schreibens eröffnet Räume, in dem gleichzeitig mit einer gewissen Leichtigkeit und Ernsthaftigkeit z.B. Phänomene wie soziale Benachteiligung und Gewalterfahrungen, Ausgrenzung, Verlust reflektiert und besprochen werden können. Die Themen mögen schwierig sein, sie werden durch die Musik und Texte jedoch auf eine Art verpackt, die die Teilnehmenden erreichen. Sie docken an ihrer Lebenswelt an und sind gleichzeitig Themen, die jede*r von ihnen aus dem Alltag kennt. So wird eine wichtige Verbindung zwischen Wissensvermittlung und der Kompetenz, eigene Erfahrungen und Gefühle zu reflektieren hergestellt.



Mutter machte sich Sorgen. Wurde im Ghetto geboren.
Zwischen Tritten von unten und Tritten von oben.“

Nebenbei stärkt Lesen und Schreiben sprachliche und begriffliche Kompetenzen, Differenzierungen von Perspektiven und Perspektivübernahme sowie emotionale Beteiligung und Empathiefähigkeit. Das Schreiben und Verstehen eines geschriebenen Text stellt eine Schlüsselkompetenz zum Zugang zur Welt und zur Partizipation dar – ganz so wie Ludwig Wittgenstein feststellte: „Die Grenzen meiner Sprache bedeuten die Grenzen meiner Welt.“





Einblicke in Konzeption und Projekt- ablauf

Der RAP-Workshop wurde 2022 sowie 2024 jeweils mit einer Gruppe Jugendlicher und Heranwachsender in wöchentlichen Workshop-Einheiten von 3 Stunden über mehrere Monate in der JA Raßnitz durchgeführt, in enger Zusammenarbeit und intensiver Begleitung durch verantwortliche Akteur*innen der Anstalt. Ziel und Motivation für die Teilnehmenden des Workshops war das Schreiben und die Aufnahme eines eigenen Rap in einer gemeinsamen Musikproduktion, welche als CD mit passendem Artwork als booklet realisiert wurde.

In die Prozesse gestartet sind wir mit der Setzung eines Oberthemas, welches einerseits viele und differenzierte Anknüpfungspunkte für die inhaltliche Auseinandersetzung bot und dabei offen genug war, um Raum für die vielfältigen Themen der Teilnehmenden zu ermöglichen. So stand der Workshop 2022 unter dem Motto *Zukunft* und wurde im Prozess in gemeinsamen Austausch, Diskussionen und Abstimmung in *Tapetenwechsel* konkretisiert. Im Workshop in 2024 war das Thema *Identität* Ausgangspunkt, welcher im Laufe des Prozesses in *Ende und Anfang* konkretisiert wurde. Das Finden eines gemeinsamen, konkreten, thematischen Nenners, einer Überschrift, unter der alle individuellen Charaktere einen Platz haben und sich entfalten können, ist wichtiger Teil im Prozess. Die gemeinsame Festlegung des konkreten Titels setzt voraus, dass bereits Textfragmente vorliegen, diese allen vorgestellt und bekannt sind. Das kann also nicht direkt am Anfang der Workshops erfolgen.

Einzelne RAP-Song und die Auseinandersetzung mit dessen Inhalten sind dabei kontinuierlicher Teil der Workshop-Arbeit. Diese bieten immer wieder Anknüpfungspunkte und die Gelegenheit, die gehörten Inhalte und Aussagen in Klein- und in der Gesamtgruppen (kritisch) zu diskutieren und ggf. mit den eigenen Erfahrungen in Verbindung zu setzen. Welche Themen werden im jeweiligen Rap aufgegriffen? Kennt ihr solche Situationen selbst auch? Teilt ihr die Meinung und Schlussfolgerung der jeweiligen Autor*innen? Parallel dazu setzen sich die Teilnehmer¹ – angeregt durch das Hören – kreativ mit eigenen Themen auseinander.

¹ Wir verwenden für die konkrete Beschreibung der Workshops die männliche Schreibweise, weil wir ausschließlich im Jugendstrafvollzug mit männlichen jungen Menschen arbeiten.

Die Präsentation und das Vortragen von ersten Zeilen – oder auch auf Zelle geschriebener Texte – vor der Gruppe sind wichtige Meilensteine im Prozess. Dabei bleibt es den Teilnehmenden frei gestellt, ob sie rappen oder vorlesen/vortragen möchten. Sich die Darstellungen der anderen respektvoll anzuhören, konstruktives Feedback zu geben, Wertschätzung zu äußern und auch auszuhalten, dieses zu bekommen, sind enorm wichtig für den Gruppenprozess und die Entwicklung jedes Einzelnen.

Ein weiterer Meilenstein im Prozess ist es, das erste Mal am Mikro zu stehen und einen ersten, selbst geschriebenen Text zu rappen – und im Anschluss sich die Aufnahme anzuhören und die eigene Stimme zu hören – noch im geschützten Raum der Einzelarbeit. Nachdem alle Teilnehmenden aufgenommen haben, folgt die nächste Herausforderung: alle aufgenommenen Tracks gemeinsam in der Gruppe anzuhören und Feedback zu erhalten. Wichtig dabei war, dass zu diesem Zeitpunkt eine Atmosphäre entstanden ist, in der ein wechselseitiges voneinander Lernen greifbar ist und gegenseitiger Respekt vorhanden.

Die Teilnehmenden in der Gruppe sind alle unterschiedlich. Manch einer schreibt und rappt schon lange und richtig gut, andere fangen das erste Mal damit an. Nicht bei allen ist deutsch die Muttersprache, in der die Texte verfasst werden können. Nicht alle können vielleicht schreiben oder orthografisch richtig schreiben. Es ist uns daher wichtig, dass jeder in der Sprache schreiben und rappen darf, in der er sich sicher fühlt und in der er sich ausdrücken kann. Texte lassen sich übersetzen, um über die Inhalte ins Gespräch zu kommen. Mit all dieser Unterschiedlichkeit muss im Workshop umgegangen werden.

Microphonecheck – one, two, what is this?

Direkt in der ersten Workshop-Einheit bekommen die Teilnehmer die Möglichkeit, am Mikrofon zu stehen, einen kleinen RAP-Part aufzunehmen und diesen anzuhören. Dieser Schritt hat sich als wirklich wichtig herauskristallisiert, da der Umgang mit der Technik so früh wie möglich etabliert werden sollte. So können sich die Teilnehmer viel besser vorstellen, worauf sie im Prozess hinarbeiten. Die Workshoparbeit wird damit für sie transparenter und plastischer. Außerdem hilft es, die eventuelle aufkommenden Scham auszuhalten, welche nicht selten beim Anhören der eigenen aufgenommenen Stimme auftreten kann.

Die basalen zu vermittelnden Kernkompetenzen für diese Art eines RAP-Workshops sind Rhythmusgefühl, Reimtheorie, Songstruktur sowie Grundlagen der technischen Komponenten, wie der Umgang mit einem Kondensator-Mikrofon oder den rudimentären Gestaltungsmöglichkeiten eines digitalen Aufnahmeprogramms.

Um die Kenntnisse jedes Teilnehmers hinsichtlich Rap- und Schreiberfahrungen schnell erfassen zu können und sie möglichst auf ihrem persönlichen Stand abzuholen, versuchen wir den Einstieg in jedes einzelne dieser Themen möglichst niedrigschwellig zu gestalten. Um eine rhythmische Wahrnehmung aufzubauen, starten wir bspw. mit Zähl- und Klatschspielen, welche sich auf einen einfachen Viervierteltakt beziehen. Diese Übungen werden mit kurzem theoretischem Input eingeführt und über simples Vor- und Nachmachen direkt praktisch in die Gruppe übergeben.

Um ein Gefühl für Reimstrukturen zu vermitteln, werden anfangs 8 unterschiedlich klingende Wörter vorgegeben, für welche wir jeweils gemeinsam mit der Gruppe passende Reimwörter suchen. Alle Vorschläge werden an die Tafel oder die Flipchart geschrieben. Phonetisch abweichende Wortvorschläge werden nicht als „falsch“ deklariert, sondern durch korrekatives Feedback aufgefangen.

Im Vorlauf und parallel zu diesen Übungen bekommen die Teilnehmer einen kurzen theoretischen Hintergrund zu den einzelnen Grundfertigkeiten. Dabei versuchen wir so theoretisch wie nötig und so praktisch wie möglich zu arbeiten. Genau so unterschiedlich wie der Kenntnisstand bzgl. RAP oder Sprache können sich auch die Lernkompetenzen – und Aufmerksamkeitsspanne der Teilnehmer gestalten¹. Theoretischer Input ist daher kurz und gebündelt, es dürfen jederzeit Nachfragen gestellt und Hilfestellungen eingefordert werden. Das bedeutet für die Planung der einzelnen Workshop-Einheiten ein Maximum an Flexibilität einzuplanen, mehrere mögliche Abläufe vorbereitet und parat zu haben, um auf die unterschiedlichen Bedarfe eingehen zu können. Das gelingt nur über einen hohen Personaleinsatz. Standard unserer Arbeit ist Teamarbeit im zweier Team, ergänzt durch die dritte Person des Methodengeber – in diesem Fall durch den Rapper FF.MERZ. Von Seiten der Anstalt unterstützt ein*e Sozialarbeiter*in bzw. Bedienstete die Workshoparbeit.

¹ Inhaftierte Jugendliche sind überdurchschnittlich oft mit multiplen Problemlagen konfrontiert. Zu diesem „Multifaktorenbündel“, gehören bspw. negative Familien- und allgemeine Bindungserfahrungen, unverarbeitungste Traumata, negative Selbstwirksamkeitserfahrungen, Isolation oder der Konsum von Drogen und Gewaltmedien, aber auch Probleme bei der adoleszenten Entwicklung, ein instabiles Selbstwertgefühl, mangelnde Affektregulierung, mangelnde Empathiefähigkeit. (siehe Milke 2024)

Durch die 3 bzw. 4 verschiedenen Ansprechpersonen im Workshop wird sichergestellt, dass die Teilnehmer kontinuierlich in der Arbeit unterstützt, mögliche Schwierigkeiten möglichst frühzeitig ausgeräumt werden können. So können die Teilnehmenden in kleiner Runde oder im Einzelgespräch einen geschützten Raum finden, um Rückfragen zu stellen, die vielleicht in großer Runde nicht gestellt werden würden, z.B. die Frage nach Hilfe und Unterstützung. Anhand der Rückmeldungen und durch das Begleiten und Beobachten der Teilnehmer während der Übungen, versuchen wir uns kontinuierlich einen Überblick über die individuellen Lernfortschritte zu schaffen. So können ggf. während des Workshops, bzw. im Vorbereitung auf den nächsten Termin, auf die persönlichen Unterschiede eingegangen werden, bspw. durch verstärkte Einzelarbeit oder Zusatzaufgaben mit einem höheren Schwierigkeitsgrad.

Da konzentrierte Textarbeit sehr anstrengend werden kann, stellt die Gestaltung des CD-Covers für viele eine willkommene Abwechslung zu den Schreibaufgaben dar und erweitert den Blick auf die Komplexität, die eine CD Produktion benötigt. Außerdem bietet sie einen guten Lernraum für einen inhaltlichen Austausch zu den Inhalten der (zu diesem Zeitpunkt ja noch nicht fertigen) Texte, da ein gemeinsamer Nenner für die Gestaltung gefunden werden muss. Diese Aufgabe wird möglichst früh im Workshop-Verlauf als essenzieller Bestandteil des Endproduktes eingeführt und ermöglicht innerhalb jeder Bildungseinheit eine alternative künstlerische Arbeit, sowie demokratische Verständigungs- und Entscheidungsprozesse.

Auch intrinsische Problematiken wie die Angst vor dem weißen Blatt und der Krise im künstlerischen Schaffensprozess werden angerissen und im Prozess besprochen. Dabei versuchen wir den Teilnehmern einen ganzheitlich aufgestellten Werkzeugkasten an die Hand zu geben, um eine möglichst große Vielfalt der künstlerischen Gestaltungsmöglichkeiten für sie erlebbar zu machen.

Während der Workshoparbeit sind alle Anwesenden – wir selbst und (wenn möglich) die Begleitperson der Anstalt – Teil der Gruppe und nehmen selbstverständlich an den Übungen teil, stellen die Ergebnisse ebenfalls in der Gruppe vor. Dadurch kann dem Unbehagen der ersten Präsentation vor der Gruppe mit Selbstironie und Fehlerfreundlichkeit begegnet werden. Zusätzlich wird das Vertrauen innerhalb der Gruppe gestärkt und das Gefühl der hierarchischen Ordnung lockert sich etwas auf. Alle Teilnehmenden lernen sich nochmals auf einer anderen Ebene kennen.

Besonderheit Aufnahmeprozess

Der Aufnahmeprozess ist sehr persönlich. Hier zeigt sich, was die Teilnehmer im Workshop gelernt haben und wie sie es umsetzen können. In dieser Art und Weise wahrgenommen zu werden, also noch nicht perfekt in allen Techniken zu sein, birgt eine gewisse Scham und Verletzlichkeit in sich. Es ist daher wichtig, sensibel mit jedem Teilnehmer und dessen individuellen Fähigkeiten umzugehen und eventuell auftretenden Problemen mit vereinfachter Methodik und Empathie entgegenzukommen. Während ein geübter Rapper bspw. eine ganz Strophe am Stück einspricht, kann es für andere leichter sein, nur 4 Zeilen am Stück einzusprechen. Diese könne im Schnitt dann zusammengefügt werden. Falls der Text metrisch noch nicht perfekt auf den Rhythmus des Beats passt können entsprechende Stellen gemeinsam mit Methodengeber FF.MERZ angepasst werden.

Wie bereits erwähnt, gibt es viele Aspekte, auf die man sich beim Texte einsprechen konzentrieren muss: Neben der korrekten Aussprache und dem gewünschten Sprechrhythmus in Verbindung mit dem Beat (Flow), ist auch die Erzählweise und die Ansprechhaltung des Rappers wichtig.

„Welches Gefühl willst du mit ihren Zeilen vermitteln? Welches Gefühl verbindest du selbst mit diesem Textabschnitt? Was hast du empfunden, als du diese Zeilen geschrieben hast?“

Über Fragen dieser Art können die Teilnehmer oft einen besseren Zugang zu den Motiven ihrer eigenen Texte finden. Ein emotional gefärbter Stimmklang, Lautstärkevariationen oder eine veränderte Sprechweise können einem Raptext eine zusätzliche Bedeutungsebene verleihen. Diese Art und Weise in der man seine Texte am Mikrofon rüberbringt, nennt man im englischen RAP auch „delivery“. Der künstlerische Anspruch der rappenden Person kann im Aufnahmeprozess auch eine Rolle spielen. Jemand der noch nie Rap bzw. Musik aufgenommen hat, ist erfahrungsgemäß schneller mit seiner Aufnahme zufrieden als jemand, der eine sehr detailliert Vorstellung von seines Songs hat und diese unbedingt genauso verwirklichen will.

Jeder Teilnehmer kann in diesen unterschiedlichen Aspekten einer Aufnahme Unsicherheiten verspüren. Damit diese Unsicherheiten nicht zu extremer Frustration oder Misserfolgsszuversicht führen, ist es wichtig, mit Kompromissen, Ideenreichtum, Lob und einer optimistischen Haltung Lösungen anzubieten.

Am Ende des Workshops liegt das Hauptaugenmerk auf der Reflexion des Arbeitsprozesses. Die Teilnehmer können wertschätzen, wieviel Arbeit hinter Ihnen liegt und was ihnen gut gelungen ist. Bevor sich die Gruppe die fertigen Songs das erste Mal anhört, durchlaufen diese einen professionellen Bearbeitungsprozess. Der Produzent Lars Stöwe bearbeitet die Aufnahmen auf verschiedenen Ebenen. Neben Arrangement, Lautstärkenverhältnissen und dem klanglichen sog. Mastern der Audiospuren werden diese auch passend zurechtgeschnitten. Wünsche der Teilnehmer, wie z.B. bestimmte eingefügte Soundeffekte, Geräusche, Stimmverzerrungen, Echo, Hall etc. werden berücksichtigt und an den entsprechenden Stellen hinzugefügt. Die fertig produzierten Songs heben sich in Ihrer hohen Qualität deutlich von den Rohaufnahmen ab, was für alle Beteiligten ein sehr spannendes Überraschungsmoment erzeugt und als sehr wertschätzend wahrgenommen wird.

An diesem Punkt hören die Teilnehmer meist auch erstmals die fertigen Songs der anderen in der Gruppe. Der Arbeitsaufwand und Fortschritt der Mitstreitenden werden bemerkt und durch anerkennende Gesten wie Schulterklopfen oder Abklatschen signalisiert. Beteiligte, welche sich während des Workshops eventuell belächelt haben, können an diesem Punkt plötzlich Wertschätzungen austauschen. Durch die gemeinsame Reise entlang der verschiedenen Produktionsphasen kann jeder Einzelne die Entwicklung der Anderen besser nachvollziehen und somit auch Respekt für den individuellen Fortschritt der Anderen entwickeln.

Überblick über den Ablauf:

Der nachfolgende Ablauf ist eher idealtypisch dargestellt. Einzelne Phasen liefen im Prozess parallel und gingen ineinander über.



1

Übungs- und Kennenlernphase



- Rap-Präsentation des Workshopleiters, um Respekt und Nahbarkeit herzustellen,
- Kennenlernen und Ausprobieren von Grundfertigkeiten,
- gemeinsames Hören und Besprechen von Rap-Songs
- Gemeinsame Gesprächs-/Diskussionskultur etablieren
- erste Probeaufnahmen am Mikrofon, um Ziel des Workshops greifbar zu machen

2

Konzeptionsphase



- Übungen zu Textaufbau, Songstruktur, Erzählperspektiven
- Assoziationen zum Oberthema und Konkretisieren des Themas in demokratischen Prozess (CD-Titel festlegen)
- Gestaltung eines CD-Covers als erweiterte kreative Arbeit durch die TN und Abstimmung über die Entwürfe
- Differenzenerfahrungen, Kompromissbereitschaft, aufbrechen von Konfliktsituationen
- Hören von Musikwünschen der Teilnehmer und ins Gespräch kommen zu den Texten

3

Schreibphase



- Intensive Textarbeit, ggf. in mehreren Räumen, Erfahren von gestalterischen Möglichkeiten
- Interessengebundenes Erlernen sprecherischer u. sprachlicher Kompetenzen
- Hierarchien aufbrechen, Interdependenzunterbrechung, Möglichkeit aller TN zu Wort zu kommen unabhängig vom Status in der Gruppe
- nahbarere individualisierte Arbeit mit einzelnen TN. Jeder TN wählt einen eigenen Beat aus
- emotionaler Gestaltungsrahmen für die Realisation ihrer fertigen Rap-Texte, Anpassung der Texte an den Beat

4

Aufnahmephase



A) Teilnehmer einzeln:

- Aufnahme ihrer Texte in der Einrichtung (Installation eines minimalen Musik-Studios vor Ort)

B) Rest der Gruppe:

- Gestaltung des Album Covers und des Booklets
- Analyse von Musikwünschen der Teilnehmer in der Gruppe
- Sprechen über gehörte Inhalte wie z.B. Statussymbole, Gewaltverherrlichung, Frauenbilder, Diskriminierung, Chancenungleichheit, Gewalt, Schuld, Gesellschaft etc.
- Analyse gesellschaftlicher Verhältnisse, ggf. Irritationen schaffen, Aufbrechen gewohnter Deutungsmuster, Wissensvermittlung in Verbindung mit der Reflektion eigener Erfahrungen u. Gefühlen

5

Präsentation und Abschluss



- Präsentation der fertigen Songs und der CD vor der gesamten Gruppe
- Feedback der Workshopleiter*innen und Vorstellen des (vorher ein geholten) „Expertenfeedbacks“ von Außerhalb
- Auswertung des gesamten Prozesses mit den TN: mündliches und schriftliches Feedback der TN
- gemeinsames Essen während im Hintergrund ihr produziertes Album spielt
- Gemeinschaftsgefühl, Selbstwirkungserfahrungen



Grundpfeiler unserer Arbeit

Auch im hier dargestellten Rap-Workshop bleiben wir den Grundsätzen einer emanzipatorischen und an den Menschenrechten orientierte Bildung verpflichtet. Auch in diesem Prozess geht es um Selbstbestimmung und Partizipation, um das Anstoßen von Prozessen des werteorientierten Lernens, der Schaffung von Erfahrungs- und Ermöglichungsräumen, der Eröffnung neuer Handlungsmöglichkeiten sowie dem Anstoßen von (Selbst)Reflexionsprozessen¹. Hier eignen sich kreative Angebote wie Rap - wie beschrieben - ausgesprochen gut. Beiden Rap-Angeboten ist gemeinsam, dass die Mitarbeit in den Workshops zwar freiwillig ist, grundsätzlich also eine intrinsische Motivation hergestellt werden muss. Diese Freiwilligkeit ist eine grundlegende Ausgangsbedingung unserer Arbeit. Zugleich ist das Zusammenleben im Gefängnis unfreiwillig und die Zusammensetzung der Teilnehmenden im Gruppenangeboten häufig eine Herausforderung für alle Beteiligten. Auch bestimmen Konflikte des Haftalltags, die z.B. aus dem unfreiwilligen Zusammenleben sehr unterschiedlicher Menschen auf engem Raum, aus Suchtproblematiken, Statusverlust, akuter Belastung oder vielfältiger Problemlagen resultieren, oft die Gruppendynamiken. Nachfolgend sind ausgewählte Felder kurz vorgestellt, die im Workshop von besonderer Bedeutung waren.

REGELN

Bei der Texterstellung verständigen wir uns mit den Teilnehmern auf folgende inhaltliche Regeln: Sie dürfen über Vergangenes berichten. Kriminelle Tätigkeiten wie Drogenkonsum, Diebstahl, Gewalt etc. dürfen aber in den Texten nicht verherrlicht werden. Dies findet allerdings nicht nur unter der Prämisse eines Verbots statt, sondern auch unter der Möglichkeit neue Wege zu gehen, den eigenen Lebensweg aus einer anderen Perspektive zu betrachten, aus den gewohnten Erzählungen auszubrechen und sich in der Textproduktion bzw. der kreativen Schreibearbeit zu verbessern. Konkret bedeutet es, dass wir entwickelte Textpassagen lesen und ggf. zu bestimmten Stellen kritisch ins Gespräch gehen und gleichzeitig Veränderungsvorschläge unterbreiten, welche so wohl den inhaltlichen Ansprüchen der Teilnehmer gerecht werden sollen, als auch mit unseren gemeinsamen Regeln vereinbar sind.

HALTUNG

Da Rap-Texte zu schreiben sehr persönlich werden kann, ist ein respektvoller, wertschätzender Umgang mit und zwischen den Teilnehmern ein essenzieller Grundstein für den kreativen Schreibprozess. Es ist uns daher sehr wichtig den Teilnehmern offen und unvoreingenommen zu begegnen. Außerdem soll eine Atmosphäre entstehen, in der ein wechselseitiges voneinander lernen greifbar ist. Die Teilnehmer lernen ihr inneres Empfinden in Sprache zu übersetzen und die anleitenden Personen haben die Möglichkeit, die Lebensrealitäten der Teilnehmer besser zu verstehen. Um in der Textgestaltung hilfreich sein zu können, bedarf es einem ehrlichen Interesse an den schreibenden Personen. Dazu gehört, sich hineindenken zu können und sowohl emphatisch als auch lernbereit zu sein. Im besten Fall entsteht so ein Raum, in dem man zusammen mit den Teilnehmern, innerhalb ihres Erlebnis- und Erwartungshorizonts, assoziieren und abstrahieren kann.

RÄUMLICHKEITEN UND ZEIT

Beide Rap-Workshops fanden unter sehr unterschiedlichen räumlichen Gegebenheiten statt. Während beim *Tapetenwechsel* ein großer Gruppenraum zur Verfügung stand, konnte bei *Ende und Anfang* auf mehrere, abseits der Wohngruppen gelegenen Räume zugegriffen werden, was die Arbeit erleichterte. Anders als „draußen“ bei Rap-Angeboten in Schulen hatten die TN zu Workshopbeginn bereits einen ganzen Arbeits-, Ausbildungs- oder Schultag hinter sich. Das galt es beim Ablauf zu beachten.

BESONDERE UMSTÄNDE AUFGRUND DES HAFTKONTEXTES

Wenn man einen Rap-Texte schreibt, hört man in der Regel gleich zeitig den entsprechenden Beat dazu. So kann man seine Zeilen sofort zusammen mit dem Rhythmus ausprobieren und eventuelle Unstimmigkeiten schneller bemerken und bearbeiten. Zusätzlich kann man sich einfacher auf die musikalische Stimmung des Beats einlassen, um diese bei der Textgestaltung und somit auch bei der späteren Aufnahme besser zu berücksichtigen. Diese Möglichkeiten hatten die Teilnehmer allerdings nicht. Sie konnten die Beats, für welche sie sich entschieden hatten, ausschließlich während des Workshops hören. Das Schreiben der Texte fand größtenteils jedoch in der Freizeit – auf Zelle – außerhalb des Workshops statt. Wer also weiterschreiben wollte, musste sich den Beat im Kopf dazu denken oder vor Ort ausleihbare Musik-CDs mit anderen Beats nutzen.

Personaleinsatz

Unsere Arbeit setzt einen hohen Personaleinsatz voraus. Außer dem Rapper FF.MERZ als Methodengeber des Workshops begleiteten 2 FRaP-Projektmitarbeitende die Workshops. So konnte – den jeweiligen Bedarfen der Teilnehmer entsprechend – intensive Kleingruppenarbeit angeboten werden. Zudem erwies es sich als hilfreich, unterschiedliche Ansprechpersonen für die TN zu haben. Eine Sozialarbeiterin der Anstalt begleitete den Prozess kontinuierlich. Sie ist auch dann Ansprechperson der TN, wenn wir als Externe die Anstalt wieder verlassen haben.

Outro

In unseren sozialen Gruppenangeboten versuchen wir, Beteiligungs- und Selbstwirksamkeitserfahrungen zu ermöglichen, demokratische Aushandlungsprozessen anzustoßen, Interesse für sehr unterschiedliche Dinge zu wecken. Dabei ist ein Ziel, Widersprüche aushalten zu lernen sowie die Kommunikationsfähigkeit zu stärken. Unserer Erfahrung nach können Angebote im Strafvollzug einen Beitrag leisten, um zu einer Auseinandersetzung mit sehr unterschiedlichen Themen anzuregen. Dabei können Fragen zur Sprache kommen und bearbeitet werden, die zuvor nicht bewusst wahrgenommen oder gestellt wurden bzw. ganz neu entstanden sind. Gruppendynamische Prozesse lassen sich dabei gut als Lernfeld nutzen. Für die Beziehungsgestaltung zwischen Projektdurchführenden und Teilnehmenden ist das Ernstnehmen von Bedürfnissen wichtig und ermöglichten erst eine Bearbeitung der eigentlichen Themen. Gleichzeitig machen die Gefangenen so die Erfahrung, als Menschen ernst genommen zu werden, was letztlich auch der Resozialisierung und dem gesellschaftlichen Miteinander dienen kann.

Miteinander e.V. im Gespräch mit dem Rapper FF.MERZ

Jetzt, nach dem Abschluss der beiden Rap-Projekte in der Haftanstalt, kannst du ein paar Worte dazu sagen, wie du den Prozess persönlich wahrgenommen hast? Du führst ja selbst viele RAP-Workshops mit sehr unterschiedlichen Menschen durch. Was war für dich das Besondere an der Arbeit mit jugendlichen Inhaftierten? Was hat dich daran im positiven Sinne gereizt?

Ich war sehr interessiert an den Ansichten und Perspektiven der Teilnehmer. Da ich auch im schulischen Kontext viele Workshops gebe, habe ich einen guten Überblick über Themen, die Jugendliche und Kinder interessieren. Zu Menschen in Haft hatte ich in meinem Leben zuvor keinen Kontakt. Für mich machte es in der Arbeit allerdings kaum einen Unterschied. Die Jugendlichen in Raßnitz sind ein bisschen älter als Schüler*innen mit denen ich bis dato zu tun hatte, aber die Dynamik in den Workshops ist total ähnlich.

Was ist in Haft anders als draußen?

Die Vielfalt der menschlichen Begegnungen ist im Knast naturgemäß halt sehr klein. Es gibt schlichtweg sehr wenige Inspirationsquellen für künstlerisches Texten, also im Sinne von neuen Erlebnissen, Herausforderungen, Musik, Filme, Bücher und so weiter. Daher braucht es ja gerade diesen Impuls von außen, Menschen die einen anderen Alltag haben und andere Dinge tun.

Hast du ein Beispiel?

In den Pausen ergab es sich, dass ich mit den Teilnehmern ins Gespräch kam und wir ein wenig Lebenserfahrungen austauschen konnten. Einige hatten sehr ähnliche Lebensverläufe wie ich, manche sind unter ganz anderen Umständen aufgewachsen. Unterschiede z.B. bezüglich der Verbindung zu den Eltern, finanziellen Umstände, sich daraus ergebende Chancen im Leben oder einfach ein grundlegendes Umfeld von vertrauten Menschen. Der Umgang mit körperlicher Gewalt spielte nach der Aussage mancher eine gängige, bekannte Rolle in ihrem Leben. In meinem Leben waren solche Ereignisse eine absolute Besonderheit bzw. seltene Ausnahmefälle. Kurz gesagt, habe ich Privilegien in meinem Leben entdeckt, welche ich vorher nie so genau wahrgenommen hatte.

Was fands du besonders spannend an der Arbeit?

Mit den Teilnehmern gemeinsam ihre Erfahrungen in Textzeilen zu übersetzen und im Gespräch dabei eventuell näher an den thematischen Kern ihrer Aussagen zu kommen, war für mich super spannend und herausfordernd. In RAP-Workshops an Schulen scheuen sich jugendliche Männer oft sehr davor, Gefühle in ihren Texten auszudrücken. Die Scham vor anderen Mitschüler*innen ist sehr groß. Ich war total überrascht, welche intimen und persönlichen Themen in der Jugendanstalt Raßnitz angesprochen, welche Emotionen benannt und auch in Texten beschrieben wurden. Das Vertrauen und die Offenheit diesbezüglich haben mich sehr beeindruckt.

Der Workshop fand nicht nur in der Haftanstalt statt, sondern stand auch im Kontext von Radikalisierungsprävention. Wie hast du den Workshop-Prozess in diesem Rahmen wahrgenommen?

Das ist total spannend, da es für mich quasi die andere qualitative Seite des Perspektiv austauschs beschreibt. Genauso wie ich erstaunt war, wie hart und vielleicht auch tragisch die Lebensverläufe mancher Teilnehmer im Vergleich zu meinem waren, genau so habe ich die Gemeinsamkeiten geschätzt. Gerade über RAP-Musik zu quatschen und in diesem Moment einfach mit einem anderen RAP-Fan über bestimmte Künstler*innen oder Alben oder Musikvideos zu reden, hat mich manchmal sogar kurz vergessen lassen, dass ich gerade Workshopleiter bin.

Hast du für dich persönlich etwas mitgenommen?

Das aufrichtige Interesse, welches ich in dieses Projekt mitgebracht habe, kam auch von der anderen Seite genau so zurück. Man hat mich ernst genommen, wenn ich über meine Sicht auf bestimmte gesellschaftliche Themen geredet habe. Auch, als ich bestimmten Aussagen der Teilnehmer widersprach, wurde nachgefragt, warum und wieso ich etwas anders sehe. Mir ist natürlich bewusst, dass es auch ein faktisches Machtgefälle gibt, dessen Einfluss an dieser Stelle nicht ganz unerheblich ist. Was ich erfahren habe, ist dennoch ein Interesse und Verständnis, welcher von beiden Seiten kam. Auch in Verständigung über die Regeln der Textproduktion konnten wir im Gespräch immer gute Kompromisse finden.

Durch den gegenseitigen Respekt und das oft beschriebene „Ernstgenommen werden“ war es möglich, dass Teilnehmer festgefahrene Ansichten manchmal anders reflektiert haben. Es kam im Laufe des Workshops z.B. sogar vor, dass „relativ wortkarge“ Teilnehmer im Verlauf des Workshops total redselig und mitteilungsbedürftig geworden sind. Solche kleinen Wesensveränderungen übersetzen sich dann manchmal auch nach dem Projekt in den weiteren Vollzug. Vielleicht auch weil man sich mal „gesehen“ gefühlt hat. Das finde ich total bemerkenswert.

Wie kommen deine Workshops bei den Teilnehmern an? Welches Feedback bekommst du von ihnen? Was glaubst du, nehmen sie daraus mit?

Bis jetzt habe ich sehr positives Feedback erhalten, was mich sehr glücklich macht. Am Ende eines Workshops standen wir z.B. nach der Präsentation der fertigen CD im Hof und die Teilnehmer hatten von sich aus nochmal das Bedürfnis, das Wort zu ergreifen. Ich hatte gar keine „jeder sagt nochmal was ihm gefallen hat“ - Runde geplant, weil ich das in meinen vergangenen Workshops immer ein bisschen albern und gezwungen fand. Nun wollte aber jeder Einzelne nochmal etwas für ihn Wichtiges und Abschließendes sagen. Sie haben sich sogar abgesprochen, wann wer dran ist und so. Das hatte ich vorher noch nie so erlebt und es bedeutet mir immer noch total viel. Für mich war das so ein einprägsamer Moment und ich empfand es als eine herzliche und total wertschätzende Geste.

Oder wenn jemand am Ende der Aufnahme im Gespräch sagt: „ich glaube, ich hab da was gefunden, in dem ich richtig gut bin“ dann ist das eins der besten Zeichen, dass unsere Zusammenarbeit für beide Seiten irgendwie bereichernd funktioniert hat.

Ja, stimmt. Wir bekommen oft Rückmeldungen, wie: „Man vergisst einfach für eine Weile, dass man gerade im Knast sitzt und kommt auf andere Gedanken.“

Für mich ist das immer eine positive Rückmeldung dafür, dass jemand eventuell offener dafür sein könnte, um mit neuen Ansätzen an die behandelten Themen wie bspw. Zukunft zu denken.

Genau. Ist schön zu sehen. Und auch wir lernen jedes Mal eine Menge. Jeder Workshop ist neu und anders, aber auch anders herausfordernd.

Gerade während des Abschlusses, wenn alle Teilnehmer die fertig ausproduzierten Tracks zum ersten Mal hören, sind viele auch sichtlich aufgeregt und freuen sich dann darüber, wie krass die Stimme auf dem Beat klingt oder sowas. Wenn das alle dann auch feiern und auch überrascht davon sind, was die anderen geschrieben und sich ausgedacht haben, dann ist das, glaube ich, schon eindrücklich ... oder wenn jemand eine bestimmte Stelle seiner Strophe während der Aufnahme richtig gut hinbekommt und am liebsten auch gleich allen zeigen will. Das sind für mich auf jeden Fall Anhaltspunkte dafür, dass ein Teilnehmer wahrscheinlich etwas mitnimmt.

Also nicht, dass das noch niemand herausgefunden hätte und so pathetisch es auch klingt, aber wahrgenommen zu werden ist, glaube ich, ein wirklich wichtiges persönlichkeitsstärkendes Bedürfnis von Menschen. Solche Momente bleiben schon hängen, denke ich.

Was war für dich an dem Workshop in Raßnitz besonders? Gab es große Herausforderung für dich persönlich? Was bleibt für dich aus dem Prozess?

Zunächst war es für mich erst einmal besonders, überhaupt in ein Gefängnis zu gehen und dort zu sein. Ich habe das Glück, dass ich noch nicht einmal als Besuch jemals in einer Haftanstalt war. Also hatte ich nur eine grobe Vorstellung, wie so eine Einrichtung aufgebaut ist. Dabei konnte ich aber auch auf eure Vorerfahrungen zurückgreifen.

???

Ich dachte, dass man eher ‚hart sein‘ muss, um akzeptiert zu werden in einer Haftanstalt für Männer. Deshalb war es mir auch so wichtig, gleich zu Beginn der Erste zu sein, der in der Gruppe etwas vorrappt. Einfach, damit die Teilnehmer sehen und hören, dass ich das, was ich unterrichte, auch selbst beherrsche und nicht irgendein Typ bin, der früher mal ein Bushido-Album gehört hat. Gerade auch, weil ich ja von Ihnen möchte, dass sie mir später auch etwas vorrappen.

Ah. Zum Rappen vor der Gruppe braucht es echt Mut, haben wir ja auch im Workshop gesehen. Du hattest also Sorge, dass die Teilnehmer dich als Rapper nicht ernst nehmen?

Ja, ein wenig. Diese Sorge hat sich dann allerdings total schnell gelegt. Es gab niemanden, der meine Arbeit in irgendeiner Form mit meinem mehr oder weniger maskulinen Auftreten in Verbindung brachte. Da ich selbst gerne mit Humor anleite, war auch öfter mal Platz für kleine Jokes und Albernheiten zwischen allen Beteiligten. Diese lustigen Momente und der selbstironische Humor, der dabei ausgetauscht wird, sind Erinnerungen, die ich aus meiner Arbeit immer gerne mitnehme.

Einmal fragte mich sogar eine inhaftierte Person, die nicht am Workshop teilnahm, ob ich anschließend mal bei ihm an der Zelle vorbeikomme, denn er würde mir gerne mal einen Track vorrappen, den er geschrieben hat. Ich stand dann mit euch in seiner Zelle und war total beeindruckt von seinen Skills. Und nicht nur das, es war auch so krass für mich, dass so ein - ich sag mal - „harter Typ“ mir das überhaupt zeigt und auch wirklich interessiert ist, was ich darüber denke. Das werde ich nie vergessen, glaub ich.

Das ist ja auch eine schöne Rückmeldung und Bestätigung deines Engagement! Danke fürs Gespräch!

Wer mehr über den Künstler FF.MERZ erfahren möchte: ihr findet ihn auf Instagram unter @schmerziii.

Literaturverzeichnis

Hartung, N. (2019): Rap-Pädagogik – Praxisbuch zur Anleitung eines Rap-Workshops, 1. Auflage, Krallmeyer, Hannover

Kage, J. (2009): American Rap – Explicit Lyrics, US-HipHop und Identität, Ventil Verlag KG, 3. Auflage, Mainz, (S.43-51)

Milke, R. (2024): Pädagogische Ansätze sozialer Gruppenarbeit im Kontext Strafvollzug Impulse für eine mögliche Distanzierung? In: Mehnert, A., Fraaß, E.: Ausstiegs- und Distanzierungsberatung Innovationen und Impulse der Tertiärprävention im Kontext der (extremen) Rechten. Wochenschau Verlag, Frankfurt/M. 2024

Der Verein Miteinander

Leitbild und Arbeitsschwerpunkte

Der gemeinnützige Verein Miteinander – Netzwerk für Demokratie und Welt-offenheit in Sachsen-Anhalt e. V. setzt sich für eine offene, plurale und demokratische Gesellschaft in Sachsen-Anhalt und darüber hinaus ein. Wir arbeiten gegen Rassismus, Antisemitismus und alle anderen Formen gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit, die zu Diskriminierung, Ausgrenzung und Gewalt führen. Dabei sind wir in 4 Arbeitsbereiche tätig:

Analyse und Information

Für eine erfolgreiche Auseinandersetzung mit Rechtsextremismus und Demokratiefeindlichkeit braucht es Wissen über Ideologie, Strukturen und Aktivitäten der extremen Rechten sowie über gesellschaftliche Diskurse im Themenfeld. Hierzu bieten wir fachliche Expertise und Informationen u. a. für Politik, Verwaltung und die Öffentlichkeit.

Bildung und Netzwerken

Demokratie braucht eine engagierte und kompetente Zivilgesellschaft. Wir vermitteln Kenntnisse und Fähigkeiten zur Auseinandersetzung mit Demokratiefeindlichkeit und Menschenverachtung. Mit Fortbildungen, Workshops und Projekttagen stehen wir zur Verfügung. Zugleich bringen wir Menschen für den Fachaustausch zusammen und sind mit unserer Erfahrung engagierter Partner zahlreicher Gremien und Netzwerke.

Beratung und Begleitung

Wir fördern das Engagement für eine demokratische Alltagskultur. Wir stehen Akteuren vor Ort zur Seite, entwickeln mit ihnen Handlungsstrategien in der Auseinandersetzung mit dem Rechtsextremismus. Wir unterstützen Betroffene rechter Gewalt und intervenieren, wenn sich Opfer alleingelassen fühlen. Wir dokumentieren das Ausmaß rechter Gewalt und fördern die Solidarität vor Ort.

Prävention und Intervention

Wir sensibilisieren für die Herausforderungen des Rechtsextremismus im Alltag und für Radikalisierungsprozesse. Wir unterstützen und stärken präventive und intervenierende Maßnahmen im Umgang mit Radikalisierung an den Brennpunkten vor Ort. Im Fokus stehen dabei prekäre soziale Räume sowie der Justizvollzug und sein Umfeld.

Spendenaufruf:

Bitte unterstützen Sie unsere Arbeit für Demokratie und gegen Rechts-
extremismus und gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit mit einer
Spende! Alle Zuwendungen kommen der Arbeit des Vereins zugute.
Ihre Spende erreicht uns über das unten angegebene Vereinskonto. Sie
können außerdem bequem online spenden. Der Verein ist gemeinnützig
und Ihre Spende steuerlich absetzbar. Die ordnungsgemäße Verwen-
dung aller Mittel wird durch die Kassenprüfer*innen des Vereins und
ein Steuerbüro kontrolliert. Wenn Sie eine Spendenbescheinigung wün-
schen, teilen Sie uns bitte Ihre Anschrift mit.

Spendenkonto

Kontoinhaber: Miteinander e. V.

IBAN: DE47 3702 0500 0008 4734 00

SWIFT/BIC: BFSWDE33XXX

SozialBank AG

Das Projekt FRaP

Fachzentrum Radikalisierungsprävention in Vollzug und Straffälligenhilfe Sachsen-Anhalt – Veränderung gestalten

Das Fachzentrum unterstützt Fachkräfte in Vollzug & Straffälligenhilfe dabei, Radikalisierungen möglichst frühzeitig zu erkennen und darauf zu reagieren. In den Blick genommen werden dabei Phänomene des Rechtsextremismus und abwertenden Verhaltens (gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit) sowie Phänomene des religiös begründeten Extremismus, z.B. Islamismus, gewaltförmiger Salafismus und ethno-religiöse Konflikte.

Die Angebote des Fachzentrums richten sich an Fachkräfte der freien Straffälligenhilfe und des Sozialen Dienstes der Justiz, an Mitarbeiter*innen der Vollzugsanstalten im Land Sachsen-Anhalt sowie an Fachkräfte an der Schnittstelle Strafvollzug und Sozialraum.

Folgende Angebote können über FRAP kostenfrei in Anspruch genommen werden:

- Fortbildung zu Radikalisierung und Radikalisierungsprävention entsprechend der thematischen Bedarfe
- Inhouse- Schulungen für Teams innerhalb eines Trägers, einer Institution nach thematischen Wünschen
- Fallbezogene Beratung
- Begleitung bei der Entwicklung und Durchführung von Angeboten zur Radikalisierungsprävention
- Entwicklung und Durchführung von präventiven, lebensweltbezogenen Angeboten inner- und außerhalb des Vollzuges (soziale Gruppenarbeit)

Netzwerkprojekt

Auch außerhalb des Vollzuges in Sachsen-Anhalt werden in Netzwerkprojekten mit Fachkräften der Straffälligenhilfe und anderen Akteur*innen Angebote für straffällig gewordene oder von Strafe bedrohte Menschen initiiert und begleitet, die sich mit menschenfeindlichen Einstellungen und Ideologien der Ungleichwertigkeit auseinandersetzen.

FRaP ist ein Verbundprojekt in Trägerschaft von Miteinander e.V. und gliedert sich in drei Fachbereiche:

Fachstelle Rechtsextremismus und Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit bei Miteinander – Netzwerk für Demokratie und Weltoffenheit in Sachsen-Anhalt e.V.

Fachstelle Freie Straffälligenhilfe beim Landesverband für Kriminalprävention und Resozialisierung Sachsen-Anhalt e.V., dem Dachverband und Fachträger der freien Straffälligenhilfe in Sachsen-Anhalt

Fachstelle religiös begründeter Extremismus bei der Halleschen Jugendwerkstatt gGmbH als Ansprechpartner für phänomenspezifische Bedarfe der Fachkräfte im Bereich der Justiz und der Straffälligenhilfe

Kontakt:

FRaP

Miteinander e. V. – Regionales Zentrum Süd
Landsberger Straße 1
06112 Halle (Saale)

E-Mail: kontakt@frap-lsa.de
Tel.: (0345) 2266450

www.frap-lsa.de



Miteinander e.V. vor Ort:

Geschäftsstelle Magdeburg

Miteinander e.V.
Erich-Weinert-Straße 30
39104 Magdeburg
Tel.: (0391) 62077-3
Fax: (0391) 62077-40
net.gs@miteinander-ev.de

Regionales Zentrum Nord

Miteinander e.V.
Chüdenstraße 4
29410 Salzwedel
Tel.: (03901) 30643-0
Fax: (03901) 30643-2
net.rzn@miteinander-ev.de

Regionales Zentrum Süd

Miteinander e.V.
Landsberger Straße 1
06112 Halle/Saale
Tel.: (0345) 2266450
Fax: (0345) 2267101
net.rzs@miteinander-ev.de

www.miteinander-ev.de

Impressum

Herausgeber:

Miteinander – Netzwerk für Demokratie und Weltoffenheit in Sachsen-Anhalt e.V.
Erich-Weinert-Straße 30
39104 Magdeburg

www.miteinander-ev.de

Titelbild, Grafiken: Gunther Schumann
Redaktion: Ricarda Milke, Tom Wolff
V.i.S.d.P.: Pascal Begrich

Alle Rechte vorbehalten
Halle (Saale), 2025

Seit 1999 - Beständig für eine offene Gesellschaft. #bestaendigfuerdemokratie



Förderhinweise

FRaP wird gefördert im Rahmen des Bundesprogramms „Demokratie leben!“ durch das Bundesministerium für Bildung, Familie, Senioren, Frauen und Jugend sowie kofinanziert durch das Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Gleichstellung des Landes Sachsen-Anhalt.

„Für inhaltliche Aussagen und Meinungsäußerungen tragen die Publizierenden dieser Veröffentlichung die Verantwortung.“

Gefördert vom



Bundesministerium
für Bildung, Familie, Senioren,
Frauen und Jugend

im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie **leben!**



SACHSEN-ANHALT

Ministerium für
Arbeit, Soziales, Gesundheit
und Gleichstellung

#moderndenken

